Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 40. **Mittwoch den 17. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

Der allgemeine deutsche Handwerkertag.

Berlin, 14. Februar.

Zum allgemeinen deutschen Handwerker- und Innungstage, der hier am 15. und 16. d. Mts. abgehalten wird, sind die Delegirten aus allen Theilen des deutschen Reichs in über Erwarten großer Anzahl eingetroffen. Die auf heute Abend 6 Uhr im kleinen Saale des Germania-Etablissements, Chausseestraße, anberaumte Versammlung, in welcher die Geschäftsordnung und die Tagesordnung für die morgige Hauptversammlung festgestellt werden sollte, mußte wegen zu starken Andranges von Theilnehmern auf morgen Vormittag 9 Uhr verlegt werden und wird dann im großen Saale stattfinden. Von 10 Uhr beginnt die Hauptversammlung.

Berlin, 15. Februar.

Die Vorversammlung fand heute vormittags um 9 Uhr im großen Saale der Bäckerinnung „Germania" statt. Die Zahl der Delegirten hat sich noch bedeutend vermehrt, so daß der Saal, der gegen 3000 Personen faßt, sich bei weitem als zu klein erweist und die Delegirten „in drangvoll fürchterlicher Enge" sitzen. Schornsteinfeger-Obermeister Faster (Berlin) wurde zum ersten und Bildhauer Abg. Biehl (München) zum zweiten Vorsitzenden gewähl.

Um 10 Uhr eröffnete Obermeister Faster-Berlin die erste Sitzung mit einer begrüßenden Ansprache. Der Niedergang des Mittelstandes und des Handwerks und die in Aussicht gestellten obligatorischen Reformen haben die Vorstände des Handwerkerbundes und der Innungsverbände veranlaßt, diese Versammlung einzuberufen. Die Vertreter der Behörden und die Freunde des Handwerks bitte ich, unsere Forderungen in wohlwollende Erwägung zu ziehen. (Beifall). Der Handwerkerstand hat stets treu zum Kaiser und zum angestammten Fürstenhause gestanden. Dieser Gesinnung wollen wir Ausdruck geben durch ein Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin, das ganze kaiserliche Haus und die verbündeten Fürsten. Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in das Hoch ein.

Der Vorsitzende verlas sodann, wie die „Post" berichtet, mehrere Dankschreiben, so von der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages, die die Abgg. Graf Dönhoff, Graf v. der Schulenburg, Dr. Hahn, Dr. Hartmann und Stöcker delegirt habe, vom Staatsminister Dr. von Bötticher, der in seinem und des Reichskanzlers Namen bedauert, wegen überhäufter Berufsgeschäfte an der Versammlung persönlich nicht theilnehmen zu können, des Handelsministers, der aus denselben Gründen weder persönlich erscheinen, noch einen Delegirten schicken kann, aber von den Verhandlungen Kenntniß zu nehmen verspricht, und vom Polizeipräsidium. Der Delegirte des letzteren Reg.-Rath Messerschmidt versicherte die Versammlung des Wohlwollens seiner Behörde. Oberverwaltungs-Gerichtsrath Hahn versicherte das Handwerk der vollsten Sympathie der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages. Außer den von der konservativen Fraktion delegirten Abgeordneten bemerkte man am Ehrentische noch die Abgg. Hitze und Metzner.

Obermeister Beutler-Berlin berichtete über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz vom 15. bis 17. Juni 1891. Die in der bekannten Immediateingabe an den Kaiser niedergelegten Beschwerdepunkte lagen als Tagesordnung den Berathungen der Konferenz zu Grunde. Die Art und Weise der Eröffnung der Konferenz, sagt der Bericht, war nicht vielversprechend. Die Tagesordnung wurde schließlich den Wünschen der Handwerksvertreter entsprechend angenommen. Die Vertreter des Handwerks kamen überein, über das Ergebniß nach außen hin Stillschweigen zu bewahren. Die Diskretion ist gewissenhaft gewahrt, bis sie durch ein Schreiben Dr. von Böttichers vom 11. Januar d. J. aufgehoben wurde. Die Vereinbarung, daß das Protokoll vor der Drucklegung einer Kommission von Handwerksvertretern vorgelegt werden sollte, ist nicht innegehalten, das Protokoll wurde am Regierungstische fertig gestellt, ohne daß jemand von den 21 Handwerksvertretern von seinem Inhalte Kenntniß erhielt. (Hört!) Dem Wunsche um Ueberlassung je eines Druckexemplares für die Mitglieder der Konferenz wurde erst um die Mitte Januar d. J. entsprochen. (Hört!) Das Protokoll ist weniger ein solches als ein Bericht. Die Berathungen über den Befähigungsnachweis hatten eigentlich am ersten Tage ihren Abschluß erreicht und durch sie war eine so große Enttäuschung und Mißstimmung verursacht, daß die Ansicht Platz griff, es lohne sich überhaupt nicht, fortzufahren. Auf den Befähigungsnachweis hat von den Vertretern des Handwerks niemand Verzicht geleistet. (Hört!) Der Bericht befaßt sich weiter mit den einzelnen Gegenständen der Tagesordnung. Das Hauptinteresse drehte sich hiernach um den Befähigungsnachweis. Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg ließ bei Beginn der Verhandlung keinen Zweifel, daß das Verlangen der Handwerker nach dem Befähigungsnachweis bei der jetzigen Auffassung der Bundesregierungen hierüber unbefriedigt bleiben werde (Hört, Hört!). Die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises biete nach dieser Auffassung z. B. keine Gewähr für eine fachgemäße Ausführung der Bauten (Gelächter). Diese Ausführungen wirkten niederschlagend und erregten die größte Unzufriedenheit, der Faßhauer-Köln Ausdruck gab. Mehrere Redner, zumal Müller-Dortmund, gaben der Befürchtung Ausdruck, daß die Handwerker bei einer dauernden Außerachtlassung ihrer berechtigten Forderungen an die Gesetzgebung massenhaft in das sozialdemokratische Lager übergehen würden. Sichtlich peinlich berührte, ja erkältend wirkte gegenüber den Ausführungen der Handwerksvertreter die Erklärung des Unterstaatssekretärs Dr. von Rottenburg, indem er einfach etwa äußerte: „Dann mögen die Handwerker immerhin Sozialdemokraten werden!" (Ungeheure Aufregung). Da die Regierung sich unbedingt ablehnend verhielt, so ließen es die Handwerker an Vermittelungsvorschlägen nicht fehlen. Der Befähigungsnachweis solle als ein Anfang der gesetzlichen Regelung dieser Materie, zunächst nur als Voraussetzung für den Rest der Lehrlingsausbildung und des Eintritts in die Innung eingeführt werden. — Ueber die Abänderung des Titel VI §§ 100e 2c. haben Nagler-München und Beutler-Berlin berichtet. Der Umstand, daß die Innungsvorstände bei Ausführung der ihren Innungen verliehenen Gerechtsame zahlreiche Prozesse zu führen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, den Leitern der Innungen die Freude an der Innungsthätigkeit zu verleiden. Eine bessere Würdigung des Meistertitels erwartet der Bericht erst dann, wenn man dem Befähigungsnachweise überhaupt ein wärmeres Wohlwollen entgegenbringe. Betreffs der Ergebnisse der Konferenz verweist der Bericht auf die Sitzung des Reichstages vom 24. November v. J. und bezeichnet es auch fernerhin als die Aufgabe des Handwerks, die Innungen zu stärken und sie in schaffensfreudigem Wirken frisch zu erhalten. An dem deutschen Innungswesen dürfe in keiner Weise gerüttelt werden, denn es stehe und falle mit den Innungen der sicherste Halt des deutschen Handwerkerstandes. (Beifall).

Während des Berichtes waren noch einige Abgeordnete sowie Geh. Oberregierungsrath Sieffert vom Handelsministerium erschienen. Das Wort erhielt zunächst

Abg. Hitze: Die Versammlung und ihr Besuch giebt uns die Sicherheit, daß Sie noch nicht gesonnen sind, sich selbst aufzugeben, sondern noch gewillt, Ihre Forderungen zu vertreten (Lebhafte Zustimmung), der Geist dieser Versammlung sei Energie und Entschlossenheit; nicht Pessimismus, sondern doppelter Ernst sei die Parole. Namens der Fraktion des Centrums erkläre ich, daß wir treu zu Ihnen stehen werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stöcker war tiefbewegt von der Wahrnehmung, daß so außerordentlich zahlreiche Männer sich versammelt hätten. Ernst sei nothwendig, besonders für das Handwerk. Für alle Stände geschehe etwas, für manche viel, für das Handwerk wenig. (Gar nichts!) Hoffentlich schöpfe das Handwerk auf der Versammlung Muth, dem Großkapital und der Sozialdemokratie zu widerstehen, gehe Ermunterung, Organisation und Belebung von diesem Handwerkertage aus. Der Geist sei der Muth, der Leib die Organisation. (Beifall.) Keine Selbstmordgedanken, sondern Gedanken des Lebens und des Segens für das Vaterland. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Nächster Gegenstand war der Befähigungsnachweis. Hauptreferent war der Reichstagsabgeordnete Biehl, der folgende Resolution beantragte:

„In der festen Ueberzeugung, daß weder der sogenannte Antrag Ackermann-Biehl, noch der Gesetzentwurf, welcher zwischen den Vorständen des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes und des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands am 2. August 1889 zu Berlin vereinbart und von dem darauffolgenden VII. Allgemeinen deutschen Handwerkertage zu Hamburg einstimmig angenommen wurde, die Mängel der österreichischen Gewerbe-Gesetzgebung zeigen, kann der deutsche Innungs- und Allgemeine deutsche Handwerkertag die bezüglichen Ausführungen der Regierungsvertreter in der Handwerkerkonferenz als zutreffend nicht erachten, weshalb auch die Vertreter des Handwerks in der Konferenz auf den Befähigungsnachweis nicht verzichten konnten. Der Innungs- und Handwerkertag zu Berlin hält daher mit aller Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise fest und erstrebt mit vollstem Nachdrucke dessen gesetzliche Einführung."

Redner kam ebenfalls noch auf die Handwerkerkonferenz zurück und bemerkte, daß der Vorsitzende zu der Aeußerung betr. die Sozialdemokratie noch hinzugefügt habe, das deutsche Reich

---

Die Gräfin von Saint-Germain.

Erzählung von Paul Viktor Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Menschen und Schlangen? An die vermochte ich gar nicht mich zu erinnern, denn mit jedem Schritt erblickte ich neue Wunderblumen und Pflanzen, scheuchte Kolibris und farbenvolle Schmetterlinge auf. Hätten selbst Panther hier hervorbrechen können, ich war im Innersten zu sehr überzeugt, daß sie lieber die unendliche Fülle der tropischen Früchte, als mich verzehren würden.

Aus der zauberischen Wildniß konnte ich zuletzt keinen Pfad mehr finden; ich mußte unter den Schatten der Rosen- und Ebenholzbäume berghinan steigen, um mich des Weges zu vergewissern. Indem ich dann wieder in ein neues noch schöneres Paradies gerieth, wurde mir recht auffallend, daß ich mich nach irgend einem Menschen sehnte. Dieser mußte gewiß sehr nahe sein, denn eine weiße lianenüberrankte kleine Villa glänzte mir unter riesigen Mahagony-Bäumen und Kokos-Palmen von mächtigem Umfang entgegen. Vor Entzücken blieb ich stehen. Als diese vorüber war, bemerkte ich, daß eine ganz in Weiß gekleidete Dame von der unteren Terrasse des Hauses vor mir mich aufmerksam betrachtete und dann wie einen alten Bekannten begrüßte.

Ich empfand einen seltsam süßen Schauer; die Dame war die Gräfin von Saint-Germain.

Mit dieser Entdeckung wäre ich sehr zufrieden gewesen; aber es widerfuhr mir, daß ich näher gehend zehn unsinnige Entschuldigungen stammelte, von denen keine einzige Wahrheit war.

Nun jedoch nöthigte mich die Dame mit den reinsten deutschen Lauten, kaum durch irgend welchen Accent getrübt, herauf zu kommen und an ihrer Seite Platz zu nehmen. Meine Ueberraschung war unbeschreiblich und offenbar sehr sichtbar. Denn die junge Condesa sagte mit großer Heiterkeit: „Sie staunen, mein Herr, daß ich Ihre schöne Sprache rede? Oder wüßten Sie noch nicht, daß ich mich Gräfin Saint-Germain nenne und mein Deutsch zu Rheinsberg und Potsdam erlernt habe?"

„Sie kennen Rheinsberg, gnädigste Gräfin?"

„Nun das ist doch natürlich, da ich mit meinem Gemahl längere Zeit am Hofe des großen Friedrich in Rheinsberg und Sanssouci verweilte."

Es gelang mir, die plötzliche traurige Stimmung in meiner Seele zu meistern. Ja, ich ließ mich verleiten, auf das, was ich zunächst für einen Scherz nahm, einzugehen, indem ich erwiderte: „Und da darf ich vielleicht die Gelegenheit benutzen, um zu erfahren, was niemals beantwortet worden ist, ob der Graf von Saint-Germain als Magier in der That Gold für Friedrich den Großen zu fertigen hatte?"

„Gewiß übernahm mein Gemahl den Auftrag," versetzte die schöne Frau sehr ernsthaft. „Er lieferte dem Könige zwar kein Gold, sondern er erhielt bedeutende Summen von dem dankbaren Monarchen. Aber er gab Friedrich dem Großen die kostbarsten Edelsteine dafür. Diese, zum Theil veräußert, deckten einen großen Theil der gewaltigen Kriegskosten, während ein Rest der Juwelen noch heute die Zierde des Kronschatzes bildet."

Wie geschah mir! War das Ernst oder loser Spaß? Ich konnte nicht müde werden, dies holdselig lächelnde schöne Gesicht zu betrachten; aber ich mußte mich doch an Worte halten. Mehr noch ward ich überzeugt, die Leute hielten mich, weil ich ihre Sprache nicht vollkommen redete, sie eine fremde Sprache wählten, für einen Dummkopf. Und ich war nun sehr bereit, den Einfältigen zu spielen und mich weiter zu unterhalten.

„Meine Kenntniß über den Herrn Grafen von Saint-Germain entstammt nur dem Konversations-Lexikon," sprach ich deshalb; „und das Buch ist jedenfalls trügerisch. Jedoch ich wußte nicht, daß der Graf zu Potsdam schon verheirathet war. Er ist natürlich todt."

Ein nervöses Zittern erschütterte den ganzen Körper der lieblichen Frau an meiner Seite. Dann faßte die Gräfin sich sehr schnell und entgegnete: „Wie sollte er todt sein? Sie sehen ja, daß ich lebe. O, er wird wiederkommen! Wollen Sie, daß ich Ihnen von dem großen König und dessen Hof erzähle?"

Ich konnte nicht nein sagen. Mit einer genauen Lokalkenntniß schilderte die Gräfin mir nun jede Oertlichkeit von Rheinsberg und Potsdam. Dabei charakterisirte sie Jordan so genau wie Quintus Icilius, und Lord Maréchal wie Voltaire. Ich verbarg meine Bewunderung über diese Kenntnisse und Belesenheit der Erzählerin nicht, die mit großer Lebhaftigkeit sprach. Dann kam auf den Grafen von Saint-Germain die Rede. — „Des Grafen einziger Fehler war wohl, daß er sich vom Spiel zu sehr verlocken ließ!" sprach die Condesa. „So hatte er eines Abends in Potsdam ungeheure Summen verloren, und ich gebar darüber vor Schrecken vorzeitig einen todten Knaben. Der König, der das Spiel haßte, wollte den Grafen, welcher nicht gleich zu zahlen vermochte, nach Spandau schicken. Seine Ungnade vermehrte meine Leiden. Es waren uns nur vierundzwanzig Stunden Zahlungsfrist gegeben; wir sannen deswegen auf Flucht. Nie werde ich die Verzweiflung, den Schmerz und die Zärtlichkeit des Grafen für mich vergessen, mit denen er seinen Fehler zu sühnen suchte. Mit aller Anstrengung überwand ich meine eigenen Duldungen. In einer Kassette, die meine Mutter mir hinterlassen hatte, befanden sich meine Juwelen. Diese wollte ich meinem Gatten übergeben, um das nöthige Reisegeld dafür zu beschaffen. Von ungefähr berührte meine Hand den Boden der Kassette sehr heftig, und dieser sprang empor. Vor des Grafen und meinen Augen lagen die herrlichsten Edelsteine, dreißig an der Zahl, und daneben ein Papier, das den Aufschluß enthielt: König August von Polen habe diese Steine meinem Großvater als Unterpfand für ein Darlehn von sechshunderttausend Thalern übergeben, — denn ich habe Ihnen ja schon mitgetheilt, daß ich einer altadeligen deutschen Familie entstamme. — Die kostbaren Diamanten und Rubinen erhielt sogleich der König und dieser bezahlte auch die Schulden des Grafen."

fürchte sich nicht, wenn auch die Handwerker Sozialdemokraten würden. (Erneute große Entrüstung.) Allerdings sei das deutsche Reich stark und die Handwerker würden alle dabei sein, es zu schützen, aber man brauche doch nicht in solcher Weise Tausende von loyalen Bürgern in das sozialdemokratische Lager treiben. (Lebhafter Beifall.) Referent verbreitete sich ausführlich über die bekannten Gründe für den Befähigungsnachweis und die gegnerischen Argumente und bat die Herren von der Regierung, sich bewußt zu werden, was das Handwerk verlange und wolle. (Beifall.) Bis jetzt haben wir von einem Aequivalent für die großen vom Handwerk gebrachten Opfer noch nichts bemerken können. (Beifall.) Wenn einmal der Befähigungsnachweis in der Gestalt angenommen werden würde, wie ihn die Freikonservativen verlangten, so würden auch die übrigen Handwerkerklassen immer mehr auf die Einführung dringen und sein Segen werde sich bald zeigen. (Beifall.) Der Handwerkerstand habe das Seinige gethan, jetzt handle es sich darum, der Regierung zu zeigen, daß sie die Verantwortung trage. Es gelte, der Regierung deutlich zu sagen, daß der dritte Stand im Interesse des Staates und der Monarchie nicht eliminirt werden dürfe. (Lebhafter Beifall.)

Faßhauer-Köln unterstützte als Korreferent lebhaft die vom Vorredner beantragte Resolution. Er wandte sich gegen die manchesterlich-liberale Presse und verwahrte sich gegen die Behauptung, daß hinter den Handwerkerforderungen nur ein Paar Zünftler ständen. (Beifall und Heiterkeit.) Zahlreiche Stimmen aus der Provinz klagten ihm, daß das Handwerk schon im Solde des jüdischen Großkapitals stehe, und sie klagen, wie eine Stimme, die sich dabei dagegen verwahre, antisemitisch zu sein. (Lebhafter Beifall.) Gegenüber dem Umsichgreifen des Umsturzes gelte es auch, das Christlich-Konservative fest zu halten. (Lebhafter Beifall.) Der Worte sei genug gewechselt, man wolle endlich Thaten sehen. (Lebhafter Beifall.)

Nach den Referaten trat eine längere Pause ein.

Politische Tagesschau.

In der ersten Lesung des *Volksschulgesetzes* führte der Kultusminister Graf Zedlitz an, daß *mancher hart angefochtene Vorschlag des Entwurfs nicht so schlimm sein könne, da in anderen deutschen Staaten ganz ähnliche Vorschriften zur Zufriedenheit der Bevölkerung* bestehen. Er führte das liberal regierte Baden als Beispiel in Sachen der Leitung des Religionsunterrichts durch die Geistlichkeit an. Die demokratische „Frankf. Ztg." berichtet jetzt über eine in Stuttgart abgehaltene Versammlung, in der der Redakteur des demokratischen „Beobachters" u. a. folgendes ausgeführt habe: „Vielfach sei der neue preußische Volkschulgesetzentwurf besser, als das württembergische Gesetz. In Preußen darf die Kinderzahl 80 nicht übersteigen, in Württemberg ist sie bis zu 130 gestattet. Preußen hat Zeichnen und Handarbeiten als obligatorische Fächer, Württemberg nicht. In Württemberg sind, wie in Preußen, die Lehrpläne für Religion von den Religionsgesellschaften abgefaßt. § 15 des preußischen Entwurfs gestattet die Einführung einer eigenen Konfessionsschule, wenn 30 Kinder vorhanden sind, in Württemberg ist keine bindende Zahl gegeben, dagegen muß eine Konfessionsschule gebildet werden, wenn 60 Familien (ohne Rücksicht auf die Kinderzahl) vorhanden sind. Die Bestimmung, daß an den konfessionellen Schulen nur Lehrer derselben Konfession angestellt werden dürfen, besteht in Württemberg zu Recht; ebenso müssen hier auch die Dissidenten den biblischen Geschichtsunterricht mitmachen. Wenn § 18 des preußischen Gesetzes verfügt, daß der Geistliche dem Lehrer Weisungen im Religionsunterricht zu ertheilen habe, so ist das in Württemberg weit schlimmer, hier kann der Geistliche in allen Fächern dem Lehrer sogar Zurechtweisungen ertheilen. Er muß zweimal wöchentlich die Schule besuchen und hat darüber ein Kontrolbuch zu führen. Der Staat hat sich nicht, wie in Preußen, das Recht gewahrt, einen Religionslehrer zurückzuweisen. Der Religionsunterricht ist in Württemberg (wenigstens in den katholischen Schulen) vom Geistlichen unter Heranziehung des Lehrers zu ertheilen. Die Bestimmungen über die Schulzucht sind in Preußen aufgehoben, in Württemberg sind sie außerordentlich detaillirt. Hier besteht auch der Schulgeldzwang, der durch das preußische Gesetz beseitigt wird; ja, in Württemberg zwingt man die Gemeinden, die ihn abgeschafft haben, zur Wiedereinführung ꝛc." Die „Frankf. Ztg." bezeichnet diese Ausführungen als lehrreich. Das könnten sie wohl auch sein.

Die deutschfreisinnigen Blätter machen großen Lärm über einen Erlaß der Regierung zu Frankfurt a. O. bezüglich der *Stellungnahme der Lehrer zum Volksschulgesetz*, ohne den Wortlaut desselben näher mitzutheilen. Hier ist derselbe: „Es ist erklärlich, daß dem Entwurf eines Volksschulgesetzes, der dem Landtage der Monarchie von der Staatsregierung vorgelegt worden ist, von den Lehrern eine lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Nach öffentlichen Kundgebungen beabsichtigen die Lehrervereine, demnächst dem Gegenstande nahezutreten und zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen. So wenig hierin etwas befremdliches liegt, so finden wir doch bei der Erregung, welche die öffentliche Besprechung dieser Frage hervorgerufen hat, die ernste Mahnung begründet, daß die Berathung in friedsamem Geiste, mit Vorsicht und Besonnenheit geführt und streng in den Grenzen *sachlicher Erörterung*, sowie der gebotenen Disziplin gehalten werden möge. Sollten gleichwohl Ausschreitungen zu unserer Kenntniß gelangen, die wir mit den angedeuteten Rücksichten und der Amtspflicht der Lehrer als mittelbarer Staatsbeamten nicht vereinbar erkennen müßten, so würden wir uns zu unserem Bedauern zu nachdrücklichem disziplinarischen Einschreiten genöthigt sehen. Schließlich machen wir zur allgemeinen Nachachtung darauf aufmerksam, daß von Versammlungen der Lehrervereine, in denen, wie im vorliegenden Falle, öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, bei der Ortspolizeibehörde rechtzeitig Anzeige zu machen ist." — Wünschen etwa die Gegner der Vorlage eine unsachliche oder unbesonnene Kritik seitens der Lehrer?

Man schreibt der „Schlesischen Zeitung"! Zur *Vorgeschichte des Falles Graf Limburg-Stirum* erzählt man sich in parlamentarischen Kreisen, daß der Artikel der „Kreuzzeitung", auf Grund dessen das Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, einem Privatbrief des Grafen zu Limburg an den Reichstagsabgeordneten und Gegner der Handelsverträge Grafen Kanitz entnommen sei. Graf Kanitz habe bei dem Absender angefragt, ob er nicht den Inhalt des Schreibens öffentlich verwerthen dürfe; nach erfolgter Zustimmung des Grafen zu Limburg geschah alsdann die Veröffentlichung in der „Kreuzzeitung". Graf Limburg habe daraus einen Milderungsgrund für sich herzuleiten selbstverständlich nicht unternommen. Es verlautet noch nichts sicheres darüber, ob Graf zu Limburg gegen das Erkenntniß des Disziplinarhofes Berufung an das Staatsministerium eingelegt hat.

Ueber *Theorie und Praxis bei den Sozialdemokraten* lassen sich jetzt im Geraer Gemeinderath recht interessante Studien pflegen. In der letzten Gemeinderathssitzung handelte es sich unter anderem um die Anstellung eines Expedienten für das städtische Tiefbauamt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der „Genosse" Rödiger im Namen seiner Partei, sie würde so lange gegen jede Anstellung neuer Beamten im Rathhause sein, solange sie nicht täglich 13 — schreibe dreizehn — Stunden arbeiteten. Dem braucht wohl nichts weiter hinzugefügt zu werden als der Hinweis auf das Bestreben der Sozialdemokraten, für sich selber die Arbeitszeit möglichst herabzudrücken, bei umgekehrter Hinaufschraubung der Löhne. Das ist sozialdemokratische Ehrlichkeit und Konsequenz!

In *Rom* haben am Sonnabend die *Studenten* einen neuen Skandal erregt. Sie zerschlugen Bänke und Fensterscheiben, da das Professorenkollegium drei der Rädelsführer bei dem Tumult im vorigen Monate auf ein Jahr vom Studium ausgeschlossen hatte.

Eine neue Verstärkung des französischen Heeres. In *Tunis* werden *Aushebung* und *allgemeine Wehrpflicht für alle Muhamedaner* von 18 bis 26 Jahren eingeführt. Die Leute sollen 2 Jahre unter der Fahne bleiben. Vorerst werden nur so viele Leute ausgehoben, um die Garde des Bei und die einheimischen Regimenter zu ergänzen, welche bisher aus Angeworbenen bestanden. Die Zahl ist nicht genannt, dürfte aber vorerst 6—8000 nicht übersteigen. Offenbar aber handelt es sich darum, eine größere Truppenmacht als bisher zur Verfügung zu haben. Wichtiger aber ist noch, daß hierdurch auch die Einführung der *allgemeinen Wehrpflicht in Algier* vorbereitet wird. „Algier vermöchte uns 100 000 tüchtige Soldaten zu stellen und uns dadurch die Ueberlegenheit in Europa zu sichern," rufen die Blätter aus. Die Hoffnung auf Algier ist um so erklärlicher, als in Frankreich die beiden letzten Jahre je 16 000 Mann fehlten, um die vorgeschriebene Zahl zu erreichen. Dieses Jahr, wo die 1871 Geborenen zur Aushebung kommen, beträgt der Ausfall sogar 70 000.

Deutscher Reichstag.

172. Sitzung vom 15. Februar 1892.

Auf der Tagesordnung: Militäretat.

Ueber die fortlaufenden Ausgaben und die Einnahmen berichtet namens der Budgetkommission Abg. v. *Keudel*.

Eine von der Kommission beantragte Resolution auf Beschränkung der Militärwachtposten und auf Revision der Bestimmungen über den Gebrauch der Schießwaffen seitens der Militärposten wird nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen.

Generalmajor v. *Goßler* theilt mit, daß eine Beschränkung der Wachtposten zu sicherheitspolizeilichen Zwecken erwogen werde.

Abgg. *Singer* und *Richter* führen Beschwerde über die militärischen Absperrungsmaßregeln bei der Ankunft fremder Fürstlichkeiten in Berlin.

Angenommen wird ferner eine vom Abg. *Richter* beantragte Resolution gegen Einberufung früherer Einjährig-Freiwilliger nach Ueberschreitung des 32. Lebensjahres zu Landwehrübungen.

Eine lange Debatte knüpft sich an die Resolutionen gegen Soldatenmißhandlungen.

Die Kommission beantragt: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen 1) die Militärstrafprozeßordnung baldigst einer Reform namentlich in der Richtung einer größeren Oeffentlichkeit des Verfahrens zu unterwerfen; 2) die Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärpersonen, namentlich in der Richtung einer Erleichterung dieses Beschwerderechts, einer Revision zu unterziehen; 3) auf die Pflege religiösen Sinnes unter den Angehörigen des Heeres, sowie im gesammten Volksleben, insbesondere bei der Erziehung der Jugend thunlichst hinzuwirken.

Eine Gegenresolution der Abgg. Dr. *Buhl* und *Richter* fordert, daß mißhandelte Soldaten zur Erhebung der Beschwerde verpflichtet werden und daß bei der Reform der Militärstrafprozeßordnung die Grundsätze der Ständigkeit und Selbständigkeit der Gerichte, sowie die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens zur Geltung kommen.

Dieser Antrag wird vom Abg. Dr. *Casselmann* (natlib.) eingehend begründet, vom Reichskanzler Grafen *Caprivi* in ebenfalls längerer Rede bekämpft.

Reichskanzler v. *Caprivi*: Soldatenmißhandlungen seien vom Standpunkte des Kommandos aus am meisten zu beklagen, denn sie schädigten die Zucht in der Armee. Die von den Vorrednern erwähnten Fälle von Mißhandlungen seien trotz des heimlichen Verfahrens nicht straflos geblieben, sondern ebenso bestraft worden, wie das eben nur beim öffentlichen Verfahren möglich wäre. Auch in Preußen sei die Zahl von Soldatenmißhandlungen von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Die vom Kaiser im vorigen Jahre erlassene Ordre gegen die Mißhandlungen von Mannschaften werde vor jeder Rekruteneinstellung den Unteroffizieren zur Kenntniß gebracht. Rohe und leidenschaftliche Menschen werde es leider immer geben, aber es geschehe alles, um Rohheiten zu verhindern; so würden Strafbücher geführt und kontrolirt, in welche alle Strafen eingetragen werden. Eine weitere Verminderung von Mißhandlungen würde sich wahrscheinlich auch durch eine Hebung des Stands der Unteroffiziere erreichen lassen. Redner wendet sich scharf gegen den Antrag Richter, Buhl und die Begründung desselben durch den Abg. Casselmann. Bei dem Antrage sei offenbar Parteipolitik untergelaufen. Bezüglich der Regelung des Beschwerderechts sei nichts verabsäumt worden. Die Einführung einer Beschwerdepflicht, wie sie der Antrag wolle, sei undurchführbar. Was sei Mißhandlung? Die Antwort darauf sei nach dem subjektiven Ermessen verschieden. Wie wolle man unter solchen Verhältnissen einen bestrafen, der eine ihm widerfahrene Mißhandlung nicht zur Anzeige bringe? Die Armee könne ihre Aufgabe nur mit Hilfe der Disciplin erfüllen; innerhalb der Armee müsse Gerechtigkeit herrschen, wenn die Disciplin nicht gelockert werden solle. Die Rücksichtnahme auf die Disciplin schließe eine Uebertragung des Civilverfahrens auf die militärische Rechtspflege aus. Bei der Reform des militärischen Strafverfahrens müsse dem Soldaten, nicht dem Juristen, das letzte Wort zustehen. Es müsse auch auf die Kriegsgewohnheiten Rücksicht genommen werden, damit der Uebergang vom Frieden zum Kriege sich nicht so schroff vollziehe. Die Reform des Militärstrafwesens sei ja in Vorbereitung, dringend sei sie nicht. Religiöse Uebungen in die Kasernen einzuführen sei undurchführbar. Wir wollen keine Konventikel in den Kasernen. Dadurch ist es möglich gewesen, den Kulturkampf von der Armee fern zu halten. Was die Erziehung der Jugend anlange, so möge man sich an das Abgeordnetenhaus wenden, damit dasselbe bald das Volksschulgesetz zu Stande bringe. Die Rohheit in der Bevölkerung sei allerdings leider im Zunehmen. Man sollte darauf hinarbeiten, daß nicht Mißtrauen zwischen Offizieren und Soldaten aufkomme. Leider werde in der Presse vielfach solches Mißtrauen entfacht. Die Erfolge, die wir erzielt haben, sind zu einem großen Theil dem guten Verhältniß zwischen Offizieren und Mannschaften zu danken. Bei der Reform der Strafprozeßordnung werde soweit entgegengekommen werden, als es das Interesse der Disciplin gestatte. (Beifall).

Abg. *Bebel* (Soz.) führt eine Reihe von Soldatenmißhandlungen auf. Auch Offiziere seien daran betheiligt. Die Schuld tragen nicht Personen, sondern das System.

Reichskanzler Graf v. *Caprivi* fordert Bebel auf, die Namen der in den von ihm aufgeführten Fällen betroffenen Personen zu nennen.

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar 1892.

— Der Kaiser hat sein Erscheinen zu einer Sitzung der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch zugesagt.

— Der Reichskanzler Graf von Caprivi hat an Landtagsabgeordnete für den 17. Februar Einladungen zu einem parlamentarischen Essen ergehen lassen, an welchem auch voraussichtlich Se. Majestät der Kaiser theilnehmen wird.

— Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold ist seit der letzten großen Ballfestlichkeit im hiesigen Schlosse leicht erkältet und hatte sich schon damals etwas früher von der Festlichkeit zurückziehen müssen. Derselbe ist genöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Die Berathung des Schulgesetzes in der Kommission geht infolge der Verschleppungstaktik der Liberalen nur langsam vorwärts.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." verzeichnet eine gestern gefaßte Resolution einer Littauer Versammlung in Kaukehmen für das Schulgesetz.

— Der Arbeiterverein zu Sorau hat folgende Erklärung angenommen: „Die heutige, zahlreich besuchte Versammlung des christlich-königstreuen Sorauer Arbeitervereins, welcher 326 Mitglieder zählt, begrüßt in dem Volksschulgesetzentwurf die Aufrechterhaltung des konfessionellen Charakters der Volksschule, das nothwendige Maß der Mitwirkung, welche Familie und Kirche an der Schule zu beanspruchen haben, sowie die längst als dringlich erkannte Erfüllung berechtigter Wünsche der Lehrer."

— Dem Bundesrath ist der Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken zugegangen.

— Der Landrath Müller des ostpreußischen Grenzkreises Johannisburg hat unter dem 9. Februar einen Aufruf versandt, in welchem er um milde Gaben bittet zur Bekämpfung des in seinem Kreise herrschenden Nothstandes.

— Dem Vernehmen der „Kreuz-Ztg." nach ist im Fall Xanten der vielgenannte Untersuchungsrichter Birius um seinen Abschied eingekommen, nach anderen Nachrichten suspendirt.

Bei diesen letzten Sätzen spürte ich zum ersten Mal einige Verwirrung des Geistes an der Condesa. Allein ich konnte nicht mehr prüfen, ob hier Wahnsinn sprach, oder ob ich das Opfer eines ausgelassenen Scherzes war.

Kaum hatte die Erzählerin ihr letztes Wort von der Lippe, als die häßliche Mulattin, die sonst ihre Herrin zu begleiten pflegte, unter dem Eingang des Hauses sichtbar wurde und wie gänzlich erstarrt nach mir blickte. Sie kam nicht allein. Ein jüngerer Mann von etwa dreißig Jahren und edler Gestalt, dem Anschein nach Franzose, stand neben der so betroffen mich Anschauenden.

Den Finger auf den Mund legend, sah der Fremde mich bedeutsam an. Sein Zeichen war zu spät, den schon hatte ich mich erhoben, und die Gräfin sah sich nach dem Hause um.

Ein furchtbarer Schrei drang zu meinen Ohren, erschreckt fuhr ich zurück, und die schöne Frau lag völlig ohnmächtig am Boden.

Der Zustand der Kranken ließ nur eine kurze Erklärung zu. Der fremde Herr war der Graf von Saint-Evremont, Gemahl der „Gräfin Saint-Germain genannten Dame, und kehrte nach einer Abwesenheit von fünf Jahren zur Heimat zurück. Ich beantwortete nur einige Fragen des Gatten und der Gesellschafterin, dann entfernte ich mich mit der Bitte, mir am folgenden Tage Beruhigung über die Leidende holen zu dürfen. —

Was blieb mir übrig, als dasjenige, was ich erlebt hatte, meinen mexikanischen Bekannten während des Diners zu erzählen.

„Nun, da Sie das meiste wissen, sich das übrige leicht zusammen setzen können, und vielleicht ein elendes Leben zu neuem Glück erwacht," sprach der junge Mexikaner zu mir, „darf ich Ihnen ja Antwort geben, ohne meiner Gattin, welche eine nahe Verwandte der Gräfin von Saint-Evremont ist, zu tiefen Schmerz zu bereiten. Der eben zurückgekehrte Graf mußte Havanah vor 5 Jahren plötzlich wegen Schulden verlassen. Die junge Frau, deren Urgroßmutter eine deutsche Gräfin war, gab vor Betrübniß einem Kinde vorzeitig das Leben. Es starb, und Aurora verfiel darüber in den Wahn, die Gräfin von Saint-Germain, Gemahlin des Abenteurers zu sein. Auch an der Geschichte mit den Edelsteinen des Grafen Saint-Germain soll etwas Wahrheit haften. Jedenfalls hat Graf Evremont seine Flucht nur mittels der Juwelen der Gräfin Aurora bewerkstelligt. Jetzt sind die Schulden des Grafen aus dem Vermögen seiner Frau getilgt, und hoffentlich ist ein leidenschaftlicher Spieler gründlich gebessert heimgekommen. — Seltsam genug bleibt immerhin, daß Aurora mit Ihnen redete. Denn bisher verfiel sie noch jedes Mal in tiefe Ohnmacht, sobald ein Mann zu ihr sprach." —

Erst mehrere Tage nach meinem Abenteuer besuchte ich das Yumiri-Thal wieder, und zwar in Gesellschaft von Auroras Kousine. Aber ich blieb draußen vor der Villa.

Der Graf von Saint-Evremont kam nach einer Weile zu mir ins Freie; er ergriff meine Rechte glückstrahlend und unter Wonnethränen. „Es geht besser mit der Gräfin! Es geht alles gut!" rief er mir zu. „Aber ich bitte Sie trotzdem, entfernen Sie sich. Ihr unverhoffter Anblick könnte neue Wahnvorstellungen hervorrufen, wie damals bei Ihrer ersten Begegnung."

Erfreut durch die Nachricht von einer Genesung der holdseligen Frau erfüllte ich sogleich die Bitte des Gatten.

Länger als ich eigentlich gewollt hatte, blieb ich auf Kuba, um mit meinen mexikanischen Freunden nach Vera-Cruz reisen zu können. — Den Abend vor unserer Abfahrt nach Yukatan besuchten wir noch den Prado der Hauptstadt. — Die erste Ausfahrt des sehr beliebten Grafen von Saint-Evremont mit seiner jetzt völlig geheilten Gattin erregte einen ungewöhnlichen Zudrang auf dem Wagen-Korso. Erst nach Mitternacht begegneten wir dem blumengeschmückten Wagen Auroras. Die Gräfin, neben dem Gemahl sitzend, war noch bleich, aber liebreizender als je zuvor. Sie reichte mir lächelnd die Hand.

Vor freudiger Bewegung vermochte ich diese kaum zu küssen. —

„Eine Thräne?" sagte die Genesene sanft mit himmlischem Aufblick zu der flimmernden Tropen-Nacht. „O, grüßen Sie mir Sanssouci, wenn Sie heimkommen! Und gedenken Sie dort Ihrer nun wieder glücklichen Freundin Aurora." —

— Die „Kölnische Zeitung" meldet: Kommerzienrath Baare-Bochum beantragte beim Justizminister schleunige Eröffnung der Voruntersuchung gegen ihn, um den Verdächtigungen entgegenzutreten, denen er seit 1½ Jahren wehrlos ausgesetzt gewesen.

— Nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Vorgehen gegen Beamte im Disziplinarwege steht es dem Ressortchef frei, in jedem Stadium des Verfahrens dieses einzustellen. Das bekannte, vor mehreren Tagen gefällte Urtheil gegen den Abg. Grafen von Limburg-Stirum auf Dienstentlassung 2c. ist dem Grafen noch nicht zugegangen. In Abgeordnetenkreisen war der „N. Z." zufolge das Gerücht im Umlauf, es würde die Frage erörtert, das Urtheil gegen den Grafen nicht zu vollstrecken, also wohl bei dem Kaiser die Begnadigung des Verurtheilten zu beantragen.

— Von den neuen Forderungen, die der Marine-Etat enthält, betrachtet die Marine-Verwaltung selbst die Erhöhung der Schiffsbemannung als die für den Augenblick weitaus wichtigste. Wie offiziös verlautet, wird sie mit dem äußersten Nachdruck dafür eintreten, daß die in der Denkschrift zum Etat eingehend gerechtfertigte Vermehrung des Personals bis auf den letzten Mann bewilligt wird. Die Budgetkommission kam bis jetzt bekanntlich, obgleich sie in die Berathung des fraglichen Kapitels eingetreten war, noch nicht über eine allgemeine Debatte zur Denkschrift hinaus. Die Mehrforderung beträgt 550 000 Mark. Wie die Dinge liegen, ist es denn auch nicht zweifelhaft, daß sich im Reichstag eine erhebliche Mehrheit für den Posten finden wird.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug für die Zeit vom 1. April 1891 bis incl. Januar 1892=6 845 623,90 Mark, das sind 290 867 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahrs.

— Im Monat Januar 1892 betrug im deutschen Zollgebiet die versteuerte Rübenmenge: 7 102 243 Kilogramm.

Breslau, 15. Februar. Der Oberschlesische Städtebund beschloß der „Breslauer Zeitung" zufolge das Volksschulgesetz nicht rundweg abzulehnen, sondern Verbesserungsvorschläge zu machen.

Angermünde, 14. Februar. Der hiesige in kräftiger Entwickelung begriffene deutschsoziale Verein hat soeben die Freude gehabt, den Reichstagsabgeordneten Herrn von Liebermann-Sonnenberg hier zu begrüßen. In einem Vortrage sprach derselbe über das Thema: „Die Noth der Zeit und der Weg zur Heilung." In großen Zügen und dann wieder in kleinster Malerei stellte er vor Augen, wie der „Zehrstand" den Nährstand aussauge und verderbe, wie Judenthum und Sozialdemokratie so eng verbunden, und nun wurde in freudiger Hoffnung die junge Partei dargestellt, die in deutscher Treue am Monarchen und am Christenthum festhaltend eine gesunde soziale Gestaltung des Volkslebens erstrebe. Zum Schluß behandelte der Redner eingehend den jüngsten Kampf gegen das Volksschulgesetz. Alle die ausgeworfenen Schlagworte der liberalen Judenzeitungen widerlegte er aus dem Gesetz. Die große Versammlung folgte über 2 Stunden in gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag, dem an einzelnen Stellen lebhaftes Bravo folgte, das am Schluß einen stürmischen Ausbruch fand. Es wurde dann noch eine Resolution eingebracht, daß sich die Versammlung zu den Grundsätzen des Volksschulgesetzes bekenne und die Regierung bitte, trotz alles jüdischen und sonstigen Ansturmes an dem Gesetz festzuhalten. Bei der geforderten Gegenprobe erhoben sich drei gegen diese Resolution.

Kassel, 14. Februar. Auch seitens des Vorstandes des hiesigen konservativen Verein ist vor einigen Tagen eine Eingabe an den Herrn Kultusminister abgegangen, worin diesem in warmen Worten für die Einbringung des Volksschulgesetzes gedankt und die Bitte ausgesprochen wird, an den wesentlichen Forderungen des Gesetzes unabänderlich festhalten zu wollen.

Ausland.

Athen, 13. Februar. (Kammer der Deputirten.) Der Ministerpräsident Delyannis besprach in der heutigen Sitzung die wirthschaftliche Lage und betonte dabei die Nothwendigkeit, Opfer zu bringen. Delyannis kündigte verschiedene zu ergreifende Maßregeln an, darunter das Tabakmonopol, die Wiederherstellung der Zehnten, sowie eine Erhöhung der Weinsteuer und der Zölle, soweit dies durch die bestehenden Handelskonventionen gestattet sei.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 14. Februar. (Eisenbahnbau. Schlaganfall). Für die hiesige zahlreiche Arbeiterbevölkerung wird, sobald der Frost nachläßt, der erwünschte Verdienst eintreten, denn es soll mit dem Bau der Bahnstrecke Fordon-Schönsee demnächst begonnen werden. Gestern sind in dem neuerbauten Maler K. Franz'schen Hause auf zwei Jahre die Baubureaus gemiethet worden, welche am 15. März bereits bezogen werden sollen. Wie wir erfahren, kommt auch die Eisenbahnbaukasse nach hier, deren Verwaltung dem hiesigen Bürgermeister übertragen werden soll. — Der in weiten Kreisen bekannte Kreisbaumeister Rohde, Gründer des hiesigen Kriegervereins und Rathsherr von Culmsee, ist vor einiger Zeit von einem Schlaganfall betroffen worden, welcher ihn der Sprache beraubt hat. Allgemein fürchtet man eine Wiederholung des Schlaganfalls.

Briesen, 15. Februar. (Konkurs). Ueber das Vermögen des Kaufmanns Isidor Becker in Firma Aschers Nachfolger in Briesen ist das Konkursverfahren eröffnet.

][**Neumark**, 14. Februar. (Verschiedenes). Der zum Besten des „Vaterländischen Frauenvereins" veranstaltete Bazar nebst Verlosung brachte demselben die Summe von 705 Mk. ein, wovon 250 Mk. aus dem Verkauf der Lose eingingen. — Der Kreistag, welcher am 3. März hier tagen wird, beschäftigt sich mit dem Ausbau verschiedener Tertiär-Chausseen und Uebernahme der Unterhaltung auf den Kreisverband. — Am 15. d. M. beginnen am hiesigen königl. Progymnasium die schriftlichen Arbeiten zum Abiturientenexamen, zu welchem sich 11 Obersekundaner angemeldet haben, das mündliche Examen findet den 29. d. M. statt. — Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend eine Sitzung ab, behufs Stellungnahme gegen das Volksschulgesetz, und erklärte sich mit dem vom „Westpr. Provinzial-Lehrerverein" gefaßten Beschlusse einverstanden. — Die hiesigen Vereine wetteifern in diesem Monat, ihren Mitgliedern einen angenehmen Abend zu bereiten; soweit uns bekannt, finden in diesem Monat fünf Bälle statt, außer den Tanzvergnügungen, die noch in der Umgegend von Neumark entrirt werden.

):(**Krojanke**, 15. Februar. (In der Sitzung des hiesigen Lehrervereins) bildete der neue Volksschulgesetzentwurf den Berathungsgegenstand. Der Besprechung lagen die Beschlüsse des I. preußischen Lehrertages zu Grunde. Anerkannt wurde an dem Gesetz namentlich die Gehaltsregelung, sowie daß der Lehrer im Schulvorstande Sitz und Stimme haben soll. Hingegen wurden besonders inbezug auf den Religionsunterricht abweichende Wünsche geäußert.

Samotschin, 14. Februar. (Unglücksfall). Der 7jährige Sohn des Mühlenbesitzers Stelter zu Lipin-Hauland wurde von einem Windmühlenflügel so verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Posen, 15. Februar. (Grundlose Nachricht). Die Nachricht der „Posener Morgenzeitung", die hiesige Regierung habe den städtischen Volksschullehrern mittheilen lassen, daß sie sich in den Versammlungen, die sich mit dem neuen Volksschulgesetz beschäftigen, weder an der Diskussion noch an der Abstimmung betheiligen dürfen, wird der „Post" von zuständiger Seite als vollständig grundlos bezeichnet.

Posen, 15. Februar. (Verurtheilung). Aus Petrikau wird vom heutigen Tage gemeldet: Der Rittergutsbesitzer Julian von Wenzyk, ein preußischer Staatsbürger aus der Provinz Posen, wurde von dem hiesigen Bezirksgericht nach dreitägiger Verhandlung unter großem Andrang des Publikums wegen versuchten Todtschlags an seinem Neffen Stanislaus Kobierzycki, einem russischen Unterthan, unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß und Verlust der Standesrechte verurtheilt. Nach der Strafverbüßung wird Wenzyk nach Preußen ausgewiesen werden. Unter Kaution von 200 000 Rubeln ist er vorläufig auf freiem Fuß belassen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Februar 1892.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind zu Postgehilfen Frydrychowicz in Dirschau, Radzinski in Culm, Rösler in Schönsee. Es haben bestanden die Sekretärprüfung die Postgehilfen Scholtz und Schuchmilski in Danzig, Stremlow in Neufahrwasser. Versetzt sind die Postassistenten Bressel von Thorn nach Danzig, Plewe von Strasburg nach Podgorz, Repp von Danzig nach Thorn, Starke von Ottlotschin nach Pr. Stargard.

— (Die Ferienordnung der höheren Schulen) für das Schuljahr 1892/93 ist wie folgt festgesetzt worden: Ostern beginnen die Ferien Mittwoch den 6. April; die Schule beginnt Donnerstag den 21. April kurz nach den Feiertagen. Pfingsten wird Freitag den 3. Juni um 4 Uhr geschlossen und Donnerstag den 9. Juni früh der Unterricht wieder eröffnet. Die großen Ferien dauern vom Freitag den 1. Juli 4 Uhr bis Dienstag den 2. August. Das Sommersemester schließt Sonnabend den 24. September; die Weihnachtsferien dauern von Dienstag den 20. Dezember bis ausschließlich Mittwoch, den 4. Januar 1893.

— (Minderung der Schulstunden). Wie aus den neuen Lehrplänen bekannt, ist für alle Arten von höheren Schulen eine erhebliche Minderung der verbindlichen wissenschaftlichen Wochenstunden eingetreten. Sie beträgt für die Gymnasien 16, die Realgymnasien 21 und die Ober-Realschulen 18. Entsprechend reduziren sich die Wochenstunden an Progymnasien, Real-Progymnasien und Realschulen. Dieser Minderung gegenüber steht an Gymnasien ein Mehr von 9 Turnstunden, 6 englischen und 2 Zeichenstunden, im ganzen 17, an Realgymnasien von 9 Turnstunden, an Ober-Realgymnasien von 9 Turnstunden und 10 wahlfreien Zeichenstunden, im ganzen 19 Stunden wöchentlich.

— (Für Militärinvaliden). Die Wohlthat einer freien Badekur auf Staatskosten kann in Grenzen einer für jedes Armeekorps alljährlich festgestellten Anzahl unbemittelter, als invalide anerkannter Mannschaften (Pensionsempfängern), deren Leiden zweifellos aus einer Kriegs- oder Friedens-Dienstbeschädigung herrührt, zugebilligt werden, desgleichen inaktiven Mannschaften, welche auf Grund § 110 des Militär-Pensionsgesetzes oder auf Grund der Kabinetsordre vom 22. Juli 1884 Unterstützungen erhalten und bei denen gleichfalls der Zusammenhang ihres Leidens mit Friedens- bezw. Kriegs-Dienstentschädigung erwiesen oder wahrscheinlich ist. Die Unterstützungsempfänger werden bezüglich der Badekuren und zuständigen Gebührnisse den Pensionsempfängern gleich erachtet. Sämmtliche Anträge auf Bewilligung freier Badekuren oder auf Zulassung zu Badekuren gegen Bezahlung der Selbstkosten sind bei der vorgesetzten Militärbehörde anzubringen. Nur die im § 3 Nr. 3b der Bestimmungen über Bade- und Brunnenkuren vom 5. Juni 1889 näher bezeichneten bedürftigen Militärinvaliden, welche eine Kur in Salzbrunn bedürfen, haben ihre Anträge unmittelbar an die Fürstliche Brunneninspektion daselbst einzureichen.

— (Landwirthschaftlicher Wanderlehrer). Der Wanderlehrer des Centralvereins westpreußischer Landwirthe Herr Wobig in Danzig wird in diesem Frühjahr behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Bäuerliche Wirthe, welche sich der Beihilfe des Herrn Wobig bedienen wollen, damit er ihre Felder in Schläge theile, eine den Verhältnissen entsprechende Fruchtfolge feststelle, über Ackerung, Viehhaltung, Düngerbereitung, über Geräthe und Maschinen 2c. ihnen Rath ertheile, haben ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenflächen und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 15. April unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das betreffende Landrathsamt der Hauptverwaltung in Danzig zugehen zu lassen.

— (Der Coppernikusverein) hält am Freitag den 19. d. M., am Geburtstage des Coppernikus, abends 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums seine alljährliche Festsitzung ab, in welcher nach Erstattung des Jahresberichts Herr Töchterschuldirektor Schulz einen Vortrag über Traumleben halten wird.

— (Handwerkerverein). Den Vortrag am nächsten Donnerstag hält Herr Landgerichtssekretär Hintz über „Die alten Preußen und die deutschen Ordensritter". An den Vortrag schließt sich eine Vorstandssitzung.

— (Der Heilkursus für stotternde Schüler), welchen Herr Lehrer Erdtmann mit Unterstützung der städtischen Behörden hier eröffnet, beginnt am Donnerstag nachmittags ½5 Uhr in der Knabenschule. Für diesen Probekursus sind vorläufig 10 Knaben ausgewählt worden. Die Einrichtung solcher Kurse, für welche sich Herr Erdtmann in Berlin auf eigene Kosten vorgebildet, ist mit Freuden zu begrüßen; auch ist die Bereitwilligkeit der städtischen Behörden, für die Sache auch pekuniäre Opfer zu bringen, dankend anzuerkennen.

— (Ein ausgezeichnetes Kriterium) für das Wohlbefinden der Schweine ist der Schwanz desselben. Fühlen die Thiere sich wohl, so ist der Schwanz geringelt, ist dieses jedoch nicht der Fall, so beginnt sich der Schwanz zu strecken und nimmt eine um so geradere Richtung an, je schwächer und kranker die Thiere werden. Eine ganz verkehrte Handlungsweise ist es deshalb, wie es bisweilen von einigen Züchtern gethan wird, diesen Gesundheitsbarometer abzuschneiden.

— (In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts) wurde gegen den Redakteur der „Thorner Zeitung" Herrn Wilhelm Grupe verhandelt. Herr Grupe hatte in einem Referat über eine Arbeiterversammlung den bekannten Agitator Liedtke in scharfen Ausdrücken als einen Ignoranten bezeichnet und war deshalb von Herrn Liedtke wegen Beleidigung verklagt worden. Der als Zeuge vernommene Redakteur der „Thorner Presse", Oswald Knoll, bekundete, daß er von den Reden des Liedtke, deren er zwei gehört, wegen ihrer Schwülstigkeit und verworrenen Ausdrucksweise wenig verstanden habe; er halte Herrn Liedtke für einen urtheilsunfähigen Wortführer. Der Vertreter des Klägers, Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld, beantragte, den Zeugen über seinen Bildungsgang zu befragen, um zu erkennen, ob er berechtigt sei, ein solches Gutachten abzugeben. Nachdem Herr Feilchenfeld vom Zeugen die gebührende Antwort erhalten, hob er in seinem Plaidoyer hervor, daß Herr Liedtke seiner Erfahrung nach einer der intelligentesten Arbeiter sei. Die Beleidigungen seien so schwer, daß eine Freiheitsstrafe am Platze sei. Der Gerichtshof führte in der Urtheilsbegründung aus, daß dem Gutachten des Zeugen, der mehrere Jahre die Universität besucht habe, Glauben beigemessen werde, daß demnach der Kläger als ein Mann erscheine, dessen Reden wenig Verständniß beweisen. Dem Angeschuldigten stehe auch der Schutz des § 193 des R.-Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zur Seite, wogegen die Form des Artikels als beleidigend anzusehen sei. Redakteur Grupe wurde infolgedessen unter Auferlegung der Kosten zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt, dem Kläger auch das Recht zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Beklagten einmal in der „Thorner Zeitung" zu veröffentlichen.

— (Raubanfall). Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr wurde die Arbeiterfrau Nowicki in der Culmer Vorstadt in der Nähe des Bayerndenkmals von einem gut gekleideten Menschen angesprochen und nach ihren Verhältnissen befragt. Plötzlich faßte sie der Mann und forderte ihr Geld. Die Frau riß sich los und flüchtete, stürzte aber dabei in eine Sandgrube, der Verfolger hinterdrein. Die Frau arbeitete sich wieder aus der Sandgrube heraus, den Mann zurückstoßend, und eilte fort. An dem Zaune des Endemann'schen Grundstücks erschien der Frau Hilfe in einem ihr entgegenkommenden Herrn. Der Wegelagerer verschwand.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,12 Meter über Null. Heute ist der Eisgang stärker als gestern.

Der niedrige Wasserstand hat zur Folge gehabt, daß die Eisbrecher ihre Arbeit an der Stopfung bei Graudenz haben einstellen und einstweilen stromabwärts gehen müssen. Sobald der Wasserstand es erlaubt, werden die Arbeiten zur völligen Zerstörung der Graudenzer Eisverstopfung wieder aufgenommen werden.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 13. Februar früh: 1,22 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,11 Meter gefallen.

— (Brennkalender). 16.—20. Februar: Abendlaternen: 6 bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 6 Uhr früh. 21.—22. Februar: Abendlaternen: 6¼ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5¾ Uhr früh.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Febr.	15. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—25	200—85
Wechsel auf Warschau kurz	—	200—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—	98—90
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—50	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	184—40	183—20
Oesterreichische Kreditaktien	169—40	168—75
Oesterreichische Banknoten	172—70	172—85
Weizen gelber: April-Mai	206—25	204—
Mai-Juni	207—75	205—75
loko in Newyork	108—10	105—75
Roggen: loko	213—	212—
April-Mai	216—50	214—70
Mai-Juni	213—25	212—25
Juni-Juli	211—	209—50
Rüböl: April-Mai	56—	56—
Sept.-Oktb.	55—70	55—60
Spiritus:		
50er loko	65—50	66—10
70er loko	46—	46—60
70er April-Mai	45—20	46—70
70er Juli-August	46—80	47—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 15. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 4198 Rinder, (darunter 137 Dänen und Schweden), 12 241 Schweine (darunter 879 Dänen und 388 Bakonier), 1728 Kälber, 9118 Hammel. — Der Rinderhandel gestaltete sich langsam. Für Kühe sind Käufer knapp, da mehrere Exporteure, welche früher hier solche kauften, jetzt ihren Bedarf in Hamburg und Kopenhagen deckten. Etwa 1800 Stück des Auftriebs sind der 1. und 2. Qualität zuzurechnen. Der Markt wird nicht geräumt 1. Qual. 57—62, 2. 48—55, 3. 42—46, 4. 37—40 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine wurden etwas weniger exportirt als vor 8 Tagen, doch blieben die Preise durchweg ziemlich unverändert und wurde ausverkauft. 1. 53—54, einzelne ausgesuchte Posten darüber; 2. 50—52, 3. 45—49 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier je nach Qual. 48—51 Mk., pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Kälber wurden bei ruhigem Handel geräumt. 1. 51—61, ausgesuchte Waare darüber; 2. 44—50, 3. 36—42 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt wurde, da einige Exporteure kauften, trotz höheren Auftriebs zu gleichen Preisen wie vor 8 Tagen ziemlich geräumt. 1. 46—48, beste Lämmer bis 52 Pfg.; 3. 36—44 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 15. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 40 000 Liter. Gek. 20 000 Liter. Loko kontingentirt 64,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,25 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
15. Februar	2hp	745.7	— 5.2	N5	7	
	9hp	747.8	— 7.1	N1	10	
16. Februar	7ha	754.7	— 10.5	N1	5	

Mittwoch am 17. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 16 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 14 Minuten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 19. Februar 1892

sollen im **Beutling**'schen Gasthause in **Gr.-Neudorf:**

I. von vormittags 9 Uhr:

aus den Jagen 128, 143 und 180 des Belaufs Brühlsdorf: 300 Rm. Kiefern-Kloben, 200 Rm. Kiefern-Stubben und 300 Rm. Kiefern-Reisig III. Kl.;

II. von vormittags 11 Uhr ab:

1. aus dem Belauf Elsendorf,
Jagen 36, 67, 68: 169 Stück Kiefern-Rundholz V. Kl.;

2. aus dem Belauf Neudorf,
Jagen 32: 705 Stück Kiefern-Rundholz II.—V. Kl.,
7 „ „ Bohlstämme;

3. aus dem Belauf Brühlsdorf,
Jagen 128: 740 Stück Kiefern-Rundholz IV. und V. Kl.,
280 „ „ Bohlstämme,
32 „ „ Stangen I. und II. Kl.,
„ 143: 198 „ „ Rundholz III. und V. Kl.,
89 „ „ Bohlstämme,

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Eichenau den 13. Februar 1892.

Der Forstmeister.
von Alt-Stutterheim.

Freitag den 19. Februar 1892
abends 6 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums:

Oeffentliche Sitzung
des
Coppernikus-Vereins
für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. **Festvortrag: „Ueber Traumleben."** (Herr Töchterschuldirektor **Schulz.**)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen.

Der Vorstand
des Coppernikus-Vereins
für Wissenschaft und Kunst.

Grundstücksverkauf.

Das in **Strasburg Westpr.** belegene, den **S. Walter**'schen Erben gehörige Grundstück Brückenstr. 292, abgeschätzt auf rund 20200 Mark — 36 Ar groß —, mit einem noch gut erhaltenen Gebäude mit 5 bis 6 Wohnungen, sehr großem Hofraum, Stallgebäuden und Garten, soll behufs Erbschaftsregulirung sofort für jeden annehmbaren Preis verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Strasburg Westpr. den 16. Febr. 1892.

A. Schroeder, Uhrmacher.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 160 bei der Firma der Gesellschaft **Ploetz & Meyer** in Thorn in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen:

„Die Kaufmannsfrau **Helene Gregor** ist als Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Kaufmann **Ernst Ploetz** in dieselbe eingetreten, sodaß die Gesellschafter nunmehr wiederum sind:

1. der Kaufmann **Heinrich Meyer,**
2. der Kaufmann **Ernst Ploetz,** beide in Thorn."

Thorn den 8. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Dem Geburtstagskinde am heutigen Tage ein **dreimal donnerndes Hoch,** daß die ganze Schuhmacherstraße wackelt.

Seine Freundin und Freunde
K. B. F.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.
Neueste Façons zur gefälligen Ansicht.
Minna Mack Nachfl., Altstädt. Markt 12.

Schillerstraße 17. **Ausverkauf.** Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen ꝛc. ꝛc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Garantirt **Eingeschossene**

Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revolver **Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Central-feuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patent-luftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.**
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.

Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille" prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinschmeckend ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. März 1891. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher, 16. Januar 1891. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. Martin Jensen, Orsbeck, 1. Juni 1891. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter, 3. Juni 1891. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.

Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Strellnauer** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 11. März 1892
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn den 8. Februar 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Fanny Seelig** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den

10. März 1892 vorm. 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn den 10. Februar 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangs- und
freiwillige Versteigerung.
Freitag den 19. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts

mehrere Sophas, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Tische, Spinde, 2 Waschtoiletten, 1 Ziehrolle u. anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hagelversicherung!

Landwirth oder Offizier als **Inspektor** sofort gesucht. — Gehalt, Spesen, Provision. Off. sub **O. 3646** beförd. d. **Annoncen-Expedition** v. **Haasenstein & Vogler** AG., **Königsberg i. Pr.**

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.



Gasthaus und Schmiede,

alles in gutem Zustande, von sofort **zu verpachten.**

Wwe. Heise, Gr.-Nessau.

Damentoiletten
und Konfektionssachen

fertigt modern, geschmackvoll u. gutsitzend an **Martha Haeneke, Modistin, Culmerstraße 28.**

Luxuswagen
und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig **die Wagenfabrik von**

Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **schon** am 18. Februar cr.; Hauptgewinne: Mk. 75000, 30000, 15000.

Nur baares Geld.

Orig.-Lose: 1/1 à Mk. 3,50; 1/2 Antheil à Mk. 2,00; 1/4 à Mk. 1,00.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

S. Burlin
Dentist
Seglerstr. 19, 1. Etage
empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

60000

gelbweiße **Verblendsteine** (Vollziegel) hat preiswerth abzugeben und versendet nach allen Bahnstationen

Carl Arndt, Gremboczyn.

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Remontoirs 15 Mk., silberne Damen-Remontoirs 17 Mk., goldene Damen-Remontoirs 26 Mk., silberne Cyl.-Uhren mit Schlüssel 10 Mk., Nickeluhren mit Schlüssel u. Remontoir 9 Mk.; 3 Jahre schriftliche Garantie.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Vorzügliches
Malzbier
in Flaschen empfiehlt
Max Krüger.

Ein fast neues
Billard
steht billig zum Verkauf im Ausschank der **Sponnagel**'schen Brauerei, Neustadt.

Eine **geprüfte musikalische Kindergärtnerin,** die bereits mit Erfolg unterrichtet hat, **sucht** von sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **„Kindergärtnerin"** an die Expedition der „Thorner Presse".

Caroussel.

Ein gut erhaltenes **Caroussel** mit allem Zubehör, Wohnwagen und Packwagen ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort billig zu verkaufen.

Dasselbe kann bei mir oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.

J. Holder-Egger.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels** Wwe.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6, 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 28, 1 Tr.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.

J. Ploszinski, Fischervorst. 37.

Die v. Hrn. Rentier Lentz innegeh. **Wohn.** v. 3 Zim. n. Zub. v. sof. od. 1. April z. verm. **Kaminski,** Mocker, gegenüber d. alten Viehhof.

Die **3. Etage** Neustädter Markt 5 ist vom 1. April zu vermiethen.
Th. **Sponnagel**'sche Bierbrauerei.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Krankheitshalber ist ein **großer eleganter Laden** nebst angrenzender Wohnung und allem Zubehör in guter Geschäftslage preiswerth zu vermiethen.

Elisabethstraße 6.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Stube und **Alkoven** zu vermiethen Strobandstr. 12. **Putschbach.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 18. d. Mts. abends 8 Uhr bei **Nicolai:**

1. Vortrag des Gerichtssekretärs Hintz: Die alten Preußen und die deutschen Ordensritter.
2. Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

Concordia.
Versammlung
in **Winklers Hotel**
Mittwoch d. 17. 2. 92 abends 9 Uhr.

Artushof.
Freitag den 19. Februar 1892:
Kammermusik-Soiree

unter Mitwirkung eines hiesigen Dilettanten und des Tenoristen der Königlichen Hochschule zu Berlin Herrn **Hermann Kirchner.**

Friedemann. Schallinatus.

Billets für 2 Concerte (Kammermusik-Soiree und ein Sinfonie-Concert) à 2,00 Mk. sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Tivoli. Heute Mittwoch: Frische Pfannkuchen.

Möbel zu verkaufen Baderstr. 1, 3 Tr.

M. Z. z. v. Mauerstr. 36 I, **Höhle**'sches Haus.

---

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.

Gude, Gerechtestraße 9.

Ein gut **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengelaß, v. sof. z. v. Neust. Markt 212 (23).

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm.

Chr. Sand.

---

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. Bankstr. 4.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

---

1 **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche zu verm. Tuchmacher- u. Hohestr.-Ecke.

Die Parterreräume in meinem Hause, Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 1./2. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	19,—	19,—
Weizengries Nr. 2	18,—	18,—
Kaiserauszugmehl	19,40	19,40
Weizenmehl 000	18,40	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	15,60	15,60
Weizenmehl 00 gelb Band	15,20	15,20
Brodmehl	14,40	14,40
Weizenmehl 0	12,40	12,40
Weizen-Futtermehl	7,20	7,20
Weizen-Kleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	16,80	16,60
Roggenmehl 0/1	16,—	15,80
Roggenmehl I	15,40	15,20
Roggenmehl II	10,80	10,60
Commis-Mehl	14,40	14,20
Roggen-Schrot	12,80	12,60
Roggen-Kleie	7,20	7,20
Gersten-Graupe Nr. 1	19,50	19,50
Gersten-Graupe Nr. 2	18,—	18,—
Gersten-Graupe Nr. 3	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 4	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 5	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 6	15,—	15,—
Gersten-Graupe grobe	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Grütze Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Grütze Nr. 3	14,—	14,—
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	7,—	7,—
Buchweizengrütze I	17,80	17,80
Buchweizengrütze II	17,40	17,40

Maismehl 9 Mark.
Maisschrot 8 Mark.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.